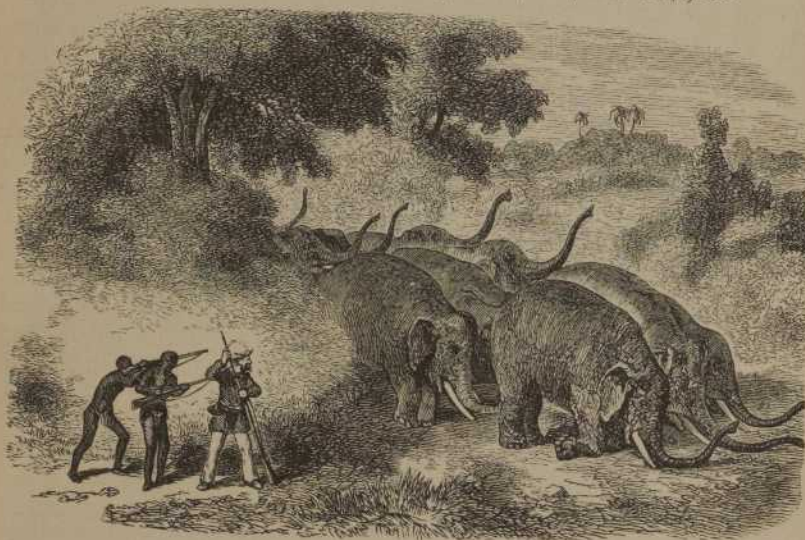


„Entsetzen ergriff die Jäger, welche geglaubt hatten, die Tiere größtenteils niedergestreckt zu haben; ohne es auf eine Untersuchung der Wirkung ihrer Schüsse ankommen zu lassen, stürzten sie den Weg zurück, welchen sie gekommen waren. Nur Harrison behielt kaltes Blut und gebot den Fliehenden stehen zu bleiben. Es gelang ihm auch, mehrere der Eingebornen dazu zu bewegen. Eine neue Ladung folgte, die Schüsse hallten in den Bergen wieder, als sie jedoch zehn und mehr Elefanten aus dem Pulverdampf gegen ihre Angreifer vordringen sahen — da war nun kein Halten mehr! Harrisons Begleiter entflohen sämtlich!

„Harrison allein war zurückgeblieben, verfolgt von einem, wie es schien, verwundeten Rüsselträger, der den Jäger bald erreicht hatte und nun, den Verlassenen scharf ins Auge fassend, langsam auf denselben losschritt.



Eine Elefantenjagd.

„In dem beängstigenden Augenblick, als der Kolos dicht vor ihm stand, warf sich derselbe unwillkürlich vor seinem Feinde auf die Kniee nieder, die Hände emporhebend, als wolle er von einem Mächtigen Gnade und Barmherzigkeit erbitten. Der Elefant schien in der That sich zu besinnen, wenigstens sah er nachdenklich auf den Erschrockenen nieder, dann aber hob er langsam seinen Rüssel, streckte ihn aus, so weit er konnte — Freund Harrison glaubte sein letztes Stündlein sei gekommen. Die übrigen Elefanten harrten als ruhige Zuschauer der kommenden Dinge. Das Tier senkte seinen Rüssel herab — der verlorene Mann schloß die Augen — ihm war Hören und Sehen vergangen. Es kam ihm vor, als schwebte er zuerst in der Luft, und dann, als stände er wieder auf festem Boden. Als er endlich den Mut gewann, die Augen zu öffnen, fand er sich auf dem Rücken des Elefanten, der sich bereits wieder in Marsch gesetzt hatte und von der ganzen Schar begleitet in das Thal einbog, ohne sich um seinen Reiter zu kümmern.